

Wann sollen die,
die in Judäa sind,
in die Berge fliehen?



Einleitung

An insgesamt drei Stellen werden in den Evangelien »die, die in Judäa sind«, aufgefordert, in die Berge zu fliehen. Der Text in Lukas unterscheidet sich jedoch in einigen Punkten von den entsprechenden Stellen in Matthäus und Markus. Diese Unterschiede werden im Folgenden herausgearbeitet, um aufzuzeigen, dass es sich um zwei unterschiedliche Ereignisse handelt. Anschließend geht es um die Frage, wann diese Fluchtereignisse stattfinden. Zum letzten der beiden Ereignisse werden wir uns Bibelstellen ansehen, die den weiteren Verlauf und das Schicksal der Geflüchteten beschreiben.

In beiden Ereignissen wird die Macht und Güte Gottes deutlich, die auch in den schwierigsten Umständen wirkt und in der Lage ist, den Betroffenen in scheinbar aussichtslosen Lebenslagen zu helfen.

Die Aufforderung zur Flucht

Im Matthäus-, Markus- und Lukasevangelium fordert Jesus »die, die in Judäa sind«, zur Flucht in die Berge auf. Diese Aufforderungen sind jeweils in längere Textabschnitte eingebettet, die viele Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede aufweisen.

Die eindringliche Aufforderung »Dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen« findet sich in Mt 24,15, Mk 13,14 und Lk 21,21. Auslöser für die Flucht soll ein bestimmtes Zeichen sein. Es gibt keine Alternative zum Fliehen. Bei der Verfolgung durch die Ägypter kurz nach dem Auszug Israels aus Ägypten war dies anders. Hier sagte Mose den von Angst erfüllten Israeliten: »Fürchtet euch nicht!

Steht und seht die Rettung des HERRN« (2Mo 14,13). Für die von Jesus Angesprochenen kommt aber nur Flucht infrage – es sei denn, sie möchten sich der Gefahr aussetzen.

Die gleichlautende dringende Anweisung zur Flucht ist eine eindeutige Gemeinsamkeit dieser Stellen und scheint auf ein und dasselbe Geschehen hinzudeuten. Hinzu kommt eine weitere an allen Stellen übereinstimmende Warnung: »Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen!« (Mt 24,19; Mk 13,17; Lk 21,23). Man könnte daraus schließen, dass es sich um dasselbe Ereignis handelt, und von vielen wird es auch so verstanden.

Im weiteren Textverlauf finden sich dann jedoch einige markante Unterschiede zwischen dem Lukasevangelium auf der einen und dem Matthäus- und dem Markusevangelium auf der anderen Seite. Es erscheint daher naheliegend, dass es sich um zwei unterschiedliche Ereignisse handelt. Bereits im jeweils einleitenden Satz werden zwei verschiedene Kriterien als auslösendes Signal für die Flucht genannt. Bei Matthäus und Markus sind diese identisch, Lukas nennt jedoch einen anderen Anlass.

Die beiden ersten Evangelien proklamieren als initialen Auslöser, dass der »Gräuel der Verwüstung« an »heiligem Ort« stehen wird (Markus fügt hinzu: »wo er nicht [stehen] sollte«). Im Lukasevangelium hingegen wird gesagt, dass sie fliehen sollen, wenn Jerusalem »von Heerlagern umzingelt« ist. Im ersten Fall ist der Auslöser also der »Gräuel der Verwüstung« (Matthäus ergänzt: »von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist«), im ande-

ren Fall hingegen ist es die Einschließung von Jerusalem durch eine Armee.

Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass Matthäus und Markus – anders als Lukas – zur sofortigen Flucht auffordern. Wer auf dem Dach ist, soll nicht in das Haus hineingehen, um Sachen herauszuholen, und wer auf dem Feld ist, soll nicht zurückkehren, um seinen Mantel zu holen (Mt 24,17,18; Mk 13,15,16). Das fehlt bei Lukas. Auch er fordert »die, die in Judäa sind«, zur Flucht auf. Etwas weniger dramatisch heißt es aber, dass die, die in Jerusalem sind, aus der Stadt hinausziehen und die, die auf dem Land sind, nicht in die Stadt hineingehen sollen (Lk 21,21). Bei Matthäus und Markus ist die Flucht also viel dringlicher und muss sofort erfolgen, denn das Aufstellen des »Gräuels der Verwüstung« wird relativ plötzlich geschehen. Der bei Lukas beschriebene Aufmarsch der Heere um Jerusalem ist dagegen ein Ereignis, das nicht von der einen auf die andere Sekunde geschehen kann (und 70 n. Chr. auch nicht geschehen ist). Hinzu kommt, dass die Judäer durch das Schwert fallen und unter alle Nationen weggeführt werden und Jerusalem von den Nationen zertreten wird. Diese Dinge haben bis heute fast 2000 Jahre in Anspruch genommen.

Während Lukas betont, dass es sich um »Tage der Rache« handelt, fehlt diese Ankündigung bei Matthäus und Markus völlig. Stattdessen gibt es dort einen Verweis auf eine sehr extreme Zeit. Denn wie wir noch sehen werden, folgt unmittelbar nach der Aufrichtung des »Gräuels der Verwüstung« die



»große Drangsal«, die eine extreme Zeit des Gerichts über die Erde ist. Über diese Zeit wird in Matthäus gesagt, dass, wenn sie »nicht verkürzt« würde, »kein Fleisch gerettet« würde (Mt 24,22). Das unterstreicht die Intensität dieses Gerichts und des Zornes Gottes (Offb 19,15). Bei Lukas geht es also um die Flucht vor den »Tagen der Rache«, während es in den beiden anderen Evangelien um das In-Sicherheit-Kommen vor der »großen Drangsal« geht.

Auf die besondere Hervorhebung der Situation der Schwangeren und Stillenden folgt in Matthäus und Markus die Aufforderung zu beten, dass die Flucht nicht im Winter (Matthäus ergänzt: »noch am Sabbat«) geschieht (Mt 24,19; Mk 13,18). Abweichend hiervon schreibt Lukas, ohne auf die besonderen Umstände bei Schwangeren und Stillenden hinzuweisen: »Denn große Not wird in dem Land sein und Zorn über dieses Volk« (Lk 21,23). Hier richtet sich der Zorn also ausschließlich gegen Juda (»dieses Volk«), während er sich bei Matthäus und Markus durch den Verweis auf die »große Drangsal« auf die ganze Erde erstreckt.

Die große Drangsal wird in der Offenbarung ausführlich beschrieben, z. B. in Offb 6,15–17: »Und die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Starken und jeder Knecht und Freie verbargen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge; und sie sagen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; denn gekommen ist der große Tag seines Zorns, und wer ver-

mag zu bestehen?« Der Zorn richtet sich gegen die Könige, gegen die Großen und Gewaltigen, gegen die Reichen und Starken, gegen alle Knechte und Freien auf der Erde – also gegen alle Menschen. Diejenigen, die aus den Juden und aus den Nationen zum Glauben gekommen sind, sind zwar von all diesen Umständen betroffen, aber der Zorn richtet sich nicht gegen sie. Weitere Stellen, die zeigen, dass es bei den Gerichten in der Offenbarung um den Zorn Gottes geht, sind 11,18; 14,10; 16,19 und 19,15.

Wie schon der jeweils einleitende Satz in den Evangelien beinhaltet auch der Schlusssatz einen ganz wesentlichen Unterschied. In Matthäus und Markus wird der Text mit einer gleichlautenden Aussage abgeschlossen. Die beiden Evangelisten schreiben, wie zuvor erwähnt, dass, »wenn jene Tage nicht verkürzt würden«, »kein Fleisch gerettet« würde, und ergänzen, dass sie »um der Auserwählten willen« verkürzt werden (Mt 24,22; Mk 13,20). In Lukas hingegen heißt es, dass sie durch das Schwert fallen und »gefangen weggeführt werden unter alle Nationen« und Jerusalem »von den Nationen zertreten« wird, »bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind« (Lk 21,24). Matthäus und Markus reden also von einer begrenzten Zeit (»jene Tage«), die sogar noch verkürzt wird, während Lukas von einer längeren Periode spricht, die er als »Zeiten der Nationen« bezeichnet und die auch heute noch andauert.¹

Zusammenfassung des bisher Gesagten

An dieser Stelle kann festgehalten werden, dass den zwei Ge-

¹ Die »Zeiten der Nationen« umfassen die von Daniel prophezeite Herrschaft der Nationen: Neubabylonien (2Chr 36,1–21), Meder und Perser, Griechen und Römer (Dan 2 und 7,1–12). Sie werden mit dem zweiten Kommen des Herrn Jesus und seinem Gericht an diesen Nationen beendet (Dan 7,13.14; Sach 12–14).

meinsamkeiten in den Texten einige zum Teil erhebliche Unterschiede gegenüberstehen, die deutlich machen, dass es sich um zwei verschiedene Ereignisse handeln muss.

Die beiden ersten Evangelien beschreiben einen Endpunkt, auf den kein längerer Zeitraum mehr folgt. Lukas hingegen spricht von einem längeren, nicht näher bestimmten Zeitraum, in dessen Verlauf Jerusalem »von den Nationen zertreten« wird, »bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind« (zu ihrem Ende kommen).

Der Auslöser für die Flucht ist ein anderer und auch der jeweilige Abschluss der Ereignisse ist ganz unterschiedlich. Der Beschreibung von Matthäus und Markus (von kleinen Abweichungen einmal abgesehen) steht die Schilderung von Lukas gegenüber.

Diese beiden Ereignisse werden auch in der Prophetie Daniels unterschieden. Die Prophezeiung über den »Gräuel der Verwüstung« (Mt 24,15) steht in Dan 9,27, die von Lukas beschriebenen Ereignisse (Lk 21,23.24) stehen im unmittelbar vorangehenden Vers Dan 9,26.

Die Prophezeiung Daniels

Die von dem Herrn Jesus im Matthäusevangelium angesprochene Prophezeiung Daniels lautet: »Und wegen der Beschirmung der Gräuel wird ein Verwüster kommen, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden« (Dan 9,27). In Matthäus heißt es: »Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen seht an heiligem Ort – wer es liest, beachte es –, dann sollen die,

die in Judäa sind, in die Berge fliehen« (Mt 24,15.16). Die Verbindung zu Matthäus ist eindeutig, da es bei Daniel keine weitere ähnliche Aussage über diesen »Gräuel« gibt.

In dem dieser Prophezeiung vorausgehenden Vers sagt Daniel: »Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen« (Dan 9,26). Diese Prophezeiung deckt sich in auffälliger Weise mit den bei Lukas beschriebenen Geschehnissen: »Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird von den Nationen zertreten werden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind« (Lk 21,24).

Untersuchen wir diese letztgenannte Prophezeiung nun noch etwas genauer, bevor wir uns die bei Matthäus/Markus und Daniel beschriebenen Ereignisse eingehender ansehen.

Die Zerstörung Jerusalems

70 n. Chr.

Daniel prophezeit, dass »vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias« 69 (62 und 7 Jahr-) Wochen vergehen sollen. Der Messias würde jedoch »weggetan werden und nichts haben«. ²Unmittelbar hierauf folgt die eben zitierte Prophezie, dass »das Volk des kommenden Fürsten die Stadt und das Heiligtum zerstören« wird.

Die Prophetie Daniels ist auch hier in Kapitel 9 streng chronologisch. Die für uns relevanten Dinge sind (in zeitlicher Abfolge):



² Details siehe Roger Liebi: *Die Zeit hat sich erfüllt! Eine kurze Verständnishilfe zu der Chronologie des Alten Testaments*, Steffisburg (Edition Nehemia) ⁴2024, S. 20f.

3 Eine Jahrwoche ist eine Woche von sieben Jahren. Dass auch Jahre – ähnlich der 7-Tage-Woche – zu einer Woche von sieben Jahren zusammengefasst werden, ist in der Zeit des Alten Testaments durchaus nichts Ungewöhnliches. Laban fordert von Jakob, dass er die Woche mit Lea »vollendet«, d. h. ihm noch weitere sieben Jahre (die Woche) dienen soll, um auch Rahel zur Frau zu erhalten (1Mo 29,27). Das Gesetz nennt einen Siebenjahreszeitraum für die Freilassung eines Knechtes (2Mo 21,2) und für die einjährige Ruhe für das Land (3Mo 25,4).

4 Vgl. Roger Liebi, *Die Zeit hat sich erfüllt*, S. 20f.: »Es geht hier um den Erlass, den Artasasta in Neh 2,1–8 auf den Wunsch Nehemias hin verfasst hat, nachdem dieser einige Zeit darum gebetet und gefastet hatte (Neh 1,4–11). Dies steht in diesem Fall im Gegensatz zum Aufruf zum Bau des Tempels unter Cyrus (2Chr 36,22–23). Eine Woche hat sieben Tage, also hat eine Jahrwoche sieben Jahre. Demzufolge beinhaltet diese Prophetie eine Zeitspanne von 490 Jahren. Nach biblischer Zeitrechnung hat ein prophetisches Jahr 360 Tage (vgl. Offb 11,2–3). Entsprechend Dan 9,25 dauert dieser Zeitabschnitt also $(7 + 62) \times 7 \times 360 = 173\,880$ Tage. Rechnet man diese Zeitspanne auf ein Jahr mit 365 Tagen um, gibt dies gerundet 476,4 Jahre. Laut Neh 2,1 hat König Artasasta in seinem 20. Regierungsjahr den Erlass gegeben, Jerusalem wieder aufzubauen. Dies entspricht dem Jahr 445 v. Chr. Also rechnet man:

445 v. Chr. – Erlass des Königs Artasasta

+ 476 Jahre – Dauer der Prophetie
= 31 n. Chr. – Zwischentotal

+ 1 Jahr – Das Jahr Null gibt es nicht
= 32 n. Chr. – Jesus zieht in Jerusalem ein!«

Eine genauere, auf den Tag aufgehende Dokumentation findet sich in Roger Liebis Buch *Jerusalem – Hindernis für den Weltfrieden? Das Drama des jüdischen Tempels*, Bielefeld (CLV) 2025, S. 40ff.

1. »... bis auf den Messias, den Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen« (Dan 9,25).³ Diese Prophezeiung hat sich mit dem Kommen des Herrn Jesus erfüllt und bezieht sich ganz konkret auf seinen Einzug als König in Jerusalem am Palmsonntag des Jahres 32 n. Chr.⁴

2. »Und nach den 62 Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben« (V. 26). Der Herr Jesus wurde von seinem Volk und den Römern gekreuzigt. Die Juden der damaligen Zeit haben ihn damit endgültig als ihren Messias verworfen: »Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!« (Lk 19,14). Das geschah ebenfalls im Jahr 32 n. Chr.

3. »Das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören« (V. 26). Diese Weissagung hat sich mit der Zerstörung Jerusalems und der Wegführung der Juden erfüllt. 70 n. Chr. haben die Römer Jerusalem zerstört und den Großteil des jüdischen Volkes aus ihrem Land weggeführt.

Vom Herrn Jesus wird diese Prophetie etwa 40 Jahre vor ihrer Erfüllung in Lk 21 noch weiter präzisiert. Er ergänzt dort, dass die Juden »unter alle Nationen« weggeführt werden. Sie werden also nicht nur wie bei der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar (605 v. Chr. bis zur dritten Wegführung 586 v. Chr.) nach Babel deportiert, sondern überallhin zerstreut. Ebenso wird Jerusalem nicht nur einmal – wie im Jahr 586 v. Chr. durch Nebukadnezar – zerstört, sondern so lange von den Nationen zertreten, bis die »Zeiten der Nationen« zu ihrem Ende kommen. Dieses Ende wird unter anderem in Joel, Sacharja und der Offenbarung beschrieben.

Auslöser für die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. war der Aufstand der Juden gegen die römische Besatzungsmacht, der von 66 bis 70 n. Chr. andauerte und von den Römern blutig niedergeschlagen wurde. Titus, der die Kämpfe nach Vespasian führte, eroberte Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. Hierbei erfüllte sich auch die Prophezeiung des Herrn Jesus in Bezug auf den Tempel, hier werde »nicht ein Stein auf dem anderen gelassen« werden (Lk 21,6). Bei der Eroberung Jerusalems geriet der Tempel in Brand und das Gold des Tempels floss infolge der Hitze in die Mauerspalten. Um an das Gold zu kommen, ließen die Soldaten »nicht einen Stein auf dem anderen«. Wie Josephus in seinem *Jüdischen Krieg* berichtet, wurden über eine Million Juden aus dem Land weggeführt.

Damit hatte sich die Prophezeiung Daniels und des Herrn Jesus in Lukas auf eindruckliche Weise erfüllt. Die Christen, die diese Prophezeiung beachtet und ernst genommen hatten, waren vor dem Jahr 70 aus dem Land geflohen.

Ganz anders wird es sich bei der zweiten unserer Prophezeiungen (Mt und Mk) verhalten. In Fortsetzung der oben angeführten aufeinanderfolgenden Ereignisse kommen wir damit zum vierten Punkt der für uns wesentlichen Dinge von Daniels Prophezeiung.

Der »Gräuel der Verwüstung« und die Flucht eines Teils der Juden aus Israel

4. Über die letzte der 70 Jahrwochen prophezeit Daniel: »und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören las-

sen. Und wegen der Beschirmung der Gräucl wird ein Verwüster kommen« (Dan 9,27). Zeitlich wird dies also in Verbindung mit dem Aufhören der Schlachtopfer und Speisopfer zur Hälfte der 70. Jahrwoche geschehen. Dieses Ereignis hat sich zur Zeit des Herrn Jesus nicht erfüllt und liegt auch jetzt noch in der Zukunft. Seit fast 2000 Jahren gibt es keine Schlachtopfer mehr im Tempel und daher auch kein Aufhören der Schlachtopfer.

Die Frage, wer oder was dieser »Gräucl« ist, wird im Neuen Testament beantwortet. Der Herr Jesus sagt, dass der »Gräucl der Verwüstung« an »heiligem Ort« stehen wird (Mt 24,15). Dieser »heilige Ort« ist der Tempel in Jerusalem. Ein anderer heiliger Ort war den Juden nicht gegeben. Im Tempel wird entweder etwas für diesen Ort Abscheuliches aufgestellt oder jemand wird sich dort hinstellen. Im 2. Thessalonicherbrief schreibt Paulus über den Antichrist: »der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der widersteht und sich erhöht über alles, was Gott heißt oder verehrungswürdig ist, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, dass er Gott sei« (2Thess 2,3.4).

Während sich die Prophetie von Lukas bereits erfüllt hat, steht die Erfüllung der Prophetie von Matthäus und Markus noch aus. Das ist ein weiterer ganz wesentlicher Unterschied zwischen diesen beiden Vorhersagen.

Beachtenswert ist, dass Daniel mit seiner Vorhersage nicht gleichzeitig mitteilt, wie mit diesem »Gräucl« umgegangen werden soll. Er sagt weder, dass die Juden, wenn sie diesen »Gräucl« sehen, sich zur Flucht bereitma-

chen sollen, noch dass sie zum Schwert greifen sollen. Das Erstaunliche an dieser Prophetie ist darüber hinaus, dass Juden in der Zukunft auf die Aufforderung des Herrn Jesus hören werden, denn damals – wie auch noch heute – lehnten sie ihn und das Neue Testament ganz entschieden ab.⁵

Die Flucht

Bisher haben wir nicht erfahren, wie die Flucht vonstattengeht, ob sie gelingt, wohin die Israeliten fliehen werden und wie lange sie dauert. Diese Informationen werden uns nach meinem Dafürhalten in Offb 12 und Jes 16 gegeben. In Offb 12,6 spricht Johannes von einer Frau (Israel),⁶ die in die Wüste flieht. Hier ist, wie auch in Matthäus und Markus, von einer Flucht die Rede. In der Wüste wird sie eine von Gott bereitete Zufluchtsstätte haben. Auf ihrer Flucht dorthin versucht der Drache sie zu vernichten. Der Drache ist, wie in Vers 9 erklärt wird, »die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird«. Das wird ihm aber nicht gelingen, denn die Erde wird den Strom Wasser, den der Drache hinter ihr herwirft, verschlingen. Wir erfahren auch, dass sie dort 1260 Tage versorgt werden wird (V. 6). Diese 1260 Tage entsprechen genau der Hälfte der siebenjährigen Drangalszeit. Die Geflohenen werden also ab der Aufforderung zur Flucht während der großen Drangsal von Gott in Sicherheit gebracht und versorgt werden. Der Drache wird hierüber zornig sein und mit den übrigen der Juden, die »das Zeugnis Jesu haben«, Krieg führen. Es gibt demnach in Israel noch weitere an den Herrn Jesus gläubig gewordene Ju-

5 In der Offenbarung wird die letzte Jahrwoche Daniels in Kapitel 6–18 ausführlich beschrieben. Hier finden sich neben unserer Stelle, die auch in Verbindung mit der letzten Jahrwoche steht, viele weitere Belege dafür, dass die Juden in dieser Zeit an Jesus als ihren Messias glauben werden. Über die beiden Zeugen heißt es in Offb 11,8: »wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde«. In 12,17 wird über die verfolgten Juden gesagt, dass sie »das Zeugnis Jesu haben«. In 14,4 wird über die 144 000 Juden (siehe 7,3–8; 14,1) gesagt: »dies sind die, die dem Lamm folgen« (zu Lamm siehe Joh 1,29 und Offb 5,6). Die Überwinder über das Tier »singen das Lied Moses... und das Lied des Lammes« (Offb 15,3). In Offb 20,4 sieht Johannes »die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu [sie haben für ihn Zeugnis abgelegt] und um des Wortes Gottes willen enthauptet worden« sind.

6 In den vorangehenden Versen erklärt Johannes, wer diese Frau ist. Er sieht eine Frau (V. 1), die im Begriff ist zu gebären (V. 4). Ein großer, feuerroter Drache (V. 3) steht vor der Frau, um ihr Kind zu verschlingen, wenn sie es geboren hat (V. 4). Sie gebiert »einen Sohn, ein männliches Kind, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Thron« (V. 5). Dieser Sohn ist zweifelsohne der Herr Jesus, denn über ihn wird gesagt, dass er die Nationen richten wird (Sach 14,1–4; 2Thess 1,7–9; Dan 2,34.35), dass er zu Gott und zu seinem Thron entrückt worden ist (Apg 1,9.11; Ps 110,1; Hebr 1,13; Offb 5) und dass er aus Israel hervorgegangen ist, wie im Alten und Neuen Testament bezeugt wird. Die Frau, die den Sohn hervorgebracht hat, ist demnach Israel.



den (vgl. Anm. 5). Über Letzteres hatte bereits Sacharja prophezeit (12,5–7). Ein Teil wird den Märtyrertod erleiden, viele werden jedoch auch in diesen grausamen Umständen von Gott beschirmt und beschützt werden (V. 8). Dieser dritte Teil wird im Land Israel seinen Namen anrufen (13,9). Es ist erstaunlich und gut zu sehen, dass Gott die Juden auch in diesen grausamen Umständen zu bewahren und für sie zu sorgen weiß.

Die Geflohenen werden in Moab in Sicherheit sein

Mitten in den Gerichtsspruch über Moab in Jes 15–16 sind Verse eingebettet, die in auffälligem Gegensatz zu dieser Rede stehen. Die hier genannten Dinge passen in bemerkenswerter Weise zu der Situation und den Umständen der geflüchteten Juden.

Moab soll die Vertriebenen verbergen, ein »Schutz vor dem Verwüster« sein und schließlich die »Lämmer des Landesherrschers« zum »Berg der Tochter Zion« zurücksenden. Es kann sich bei diesen Lämmern eigentlich nur um unsere geflohenen Israeliten handeln. Denn sie werden als Vertriebene und Flüchtlinge bezeichnet, sind von Jerusalem gekommen und sollen jetzt wieder nach dort zurückgesandt werden (Jes 16,1). Sie waren einem Bedrucker ausgeliefert und mussten vor dem Verwüster in Sicherheit gebracht werden (V. 4).

Wenn dies so zutreffend ist, dann teilt uns Jesaja in den ersten fünf Versen von Kapitel 16 vor über 2700 Jahren mit, in welchem Land und welchem Ort in der Wüste die geflohenen Israeliten ihre Zuflucht finden werden. Das Land ist Moab

(V. 2 und 4), und der Ort ist Sela (oder Fels, felsige Gegend; Fußnote Elberfelder Bibel).⁷

Die Prophezeiung beginnt allerdings nicht mit der Flucht aus Jerusalem, sondern mit der Rückkehr der Israeliten dorthin. Moab wird aufgefordert: »Sendet die Lämmer des Landesherrschers von Sela durch die Wüste zum Berg der Tochter Zion« (Jes 16,1). Die Begründung für diese Rücksendung wird in der Mitte von Vers 4 gegeben. Sie werden durch die Wüste ihren Weg zurück nach dem Ort finden, von dem sie fliehen mussten. In diese Aufforderung und Begründung eingeschlossen steht in Vers 2 und 3 der Bericht über die Ankunft und den Aufenthalt der Geflüchteten in Moab. Die Aufregung und das Beraten der Moabiter über die Aufnahme der »Lämmer« wird in lebendiger, bildhafter Weise beschrieben.

Man muss bedenken, dass die Moabiter das Volk sind, dessen König Balak in der Vergangenheit Bileam angeworben hatte, um das Volk Gottes zu verfluchen (4Mo 22,2–7), und von denen während der damaligen Zeit auch keiner in die Versammlung Gottes kommen durfte (5Mo 23,4). Wie sich dieser extreme Wandel vollzogen hat, erfahren wir nicht. Alles beruht aber letztlich auf der Macht und Fürsorge Gottes, der die ehemaligen Feinde zu einem solchen Handeln bewegt.

»Wie umherflatternde Vögel, wie ein aufgeschrecktes Nest sind die Töchter Moabs an den Übergängen des Arnon« (Jes 16,2). Sie sind völlig überrascht, wirken überfordert, wenn sie die Schutzsuchenden vor der Tür stehen sehen. Sie

⁷ Laut dem *Lexikon zur Bibel* ist es ein moabitischer Ort unbekannter Lage oder eventuell mit Petra (der ehemaligen Hauptstadt der Nabatäer) identisch.

können sie nicht wie damals, als Israel durch ihr Land ziehen wollte, abweisen. »Schaffe Rat, triff eine Entscheidung; mache deinen Schatten der Nacht gleich am hellen Mittag, verbirg die Vertriebenen«. Sie werden verbindlich aufgefordert, niemanden über den Fluchtort zu informieren: »den Flüchtling offenbare nicht!« (V. 3). Nicht die Vertriebenen selbst, sondern ein anderer, hier nicht unmittelbar Genannter fordert die Moabiter auf: »Lass meine Vertriebenen bei dir weilen, Moab!« Es kann sich hier nur um den Herrn Jesus handeln, auf dessen Aufforderung hin die Juden geflohen sind. Die Moabiter sollen und werden die Vertriebenen aufnehmen und ihnen ein absoluter Schutz sein. »Sei ein Schutz vor dem Verwüster!« (V. 4). Das ist nicht nur ein Wunsch. Man fragt sich, wie ein so kleines Land ein wirklicher Schutz vor diesem »Verwüster«, dem Antichristen und der weltumspannenden Macht des ersten Tieres und dem dahinterstehenden Teufel sein kann. Gottes Macht steht über allem. Die Geflohenen stehen unter dem Schutz ihres Gottes. Er, der direkt zu Beginn gesagt hat: »Sende die Lämmer des Landesherrschers von Sela durch die Wüste zum Berg der Tochter Zion« (V. 1), ist mächtig, sein Wort zu erfüllen.

Das Tausendjährige Friedensreich

Nach dieser furchtbaren Drangsalszeit, dessen letzte Hälfte sie geschützt in Moab verbracht haben, werden die zum Glauben an den Herrn Jesus gekommenen Juden nach Zion zurückkehren. Sie werden ihren Heiland und Erlöser

persönlich sehen. Ihnen wird »die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln«, und sie werden »ausziehen und hüpfen wie Mastkälber« (Mal 3,20).

Neben den gläubigen Juden im Land wird es auch noch Juden unter den Nationen geben. Für diese wird der Herr Jesus »nach der Drangsalszeit« (Mt 24,29) seine Engel aussenden, »und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her« (V. 31). Ebenso werden Menschen aus den Nationen, die die Drangsalszeit überlebt haben, vor seinem Thron der Herrlichkeit versammelt werden (V. 31–33). Die Ungläubigen unter ihnen werden weggenommen (V. 41–46), während die Gläubigen bleiben werden (V. 34–40).

Die aus Moab zurückgekehrten Juden werden mit all diesen Gläubigen in das Tausendjährige Reich eingehen, das ihnen von Grundlegung der Welt an bereitet ist (Mt 25,34). Ihre Augen werden ihren König »in seiner Schönheit« schauen, und »sehen werden sie ein weithin offenes Land« (Jes 33,17). »Sie werden Häuser bauen und bewohnen und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen ... sie werden nicht pflanzen und ein anderer wird essen; denn wie die Tage des Baumes sollen die Tage meines Volkes sein« (Jes 65,21.22).

Sie werden in dem Land wohnen, das er ihren Vätern gegeben hat, und sie werden sein Volk und er wird ihr Gott sein (Hes 36,28). Sie werden keine Verfolgung mehr erfahren, sondern andauernden Frieden im Friedensreich genießen (Jes 2,4; 65,25; Mi 4,3). Das ist eine wirklich erstaunliche Gnade.

Bernhard Hilberg

